



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Vom Tempel der Vesta zu Tivoli. Tafel 63.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

Beispiele von korinthischen Ordnungen an den Monumenten der Römer.

Bei den Römern, welche die korinthische Ordnung von den Griechen kennen lernten, erscheint dieselbe anfänglich ebenfalls mit dem jonischen Zahnschnitt-Gebälk und der attischen Basis. Der runde Tempel der *Vesta* zu *Tivoli*, dessen Erbauung wahrscheinlich in die ersten Jahre der Kaiserwürde des *Augustus* fällt, giebt ein Beispiel hierzu. *Vitruv*, welcher diesem Kaiser sein Werk über die Baukunst zueignete, hat das jonische Zahnschnittgesims für die korinthische Ordnung angenommen, jedoch es sogleich dem Ermessen der Baumeister anheimgestellt, nach Belieben auch das dorische Gebälk über korinthische Säulen anzuwenden *), doch wissen wir, zur Ehre der Baumeister sei es gesagt, kein Beispiel einer solchen Zusammenstellung nachzuweisen; im Gegentheil lernen wir an dem wohl gleichzeitig erbauten *Vortikus* des *Pantheon* zu *Rom* die korinthische Ordnung mit einem neuen ganz eigenthümlich für sie ausgebildeten Hauptgesimse kennen, welches bald an den vielen großartigen Bauwerken Anwendung fand, die nunmehr von den prachtliebenden Römern im korinthischen Styl ausgeführt wurden. Dies ist nämlich die Anwendung der Sparrenköpfe oder Kragsteine zwischen dem Zahnschnittgliede und der Kranzplatte.

Gleichermaßen schuf sich die römische Architektur für die

*) *Vitruv*, L. IV. C. 1.

korinthische Säule auch eine eigene, mehr gegliederte Basis, die korinthische genannt, welche nun, im Verein mit dem besonders durch die Kragsteine bereicherten Gebälke, in vortrefflicher Harmonie zu dem auf das reichste geschmückten Kapitäl trat; es ist dieses Kapitäl zwar der Hauptsache nach immer noch als eine Modifikation des griechischen (Taf. 54. und 58.) zu betrachten, doch findet der Unterschied statt, daß es bei den Römern in der Regel außer den Eckschnörkeln auch mit Schnörkeln inmitten der Fronten geschmückt ward, und daß statt der *Akantus-* jetzt *Olivenblätter* angewendet wurden.

Die Gliederung und Ornamentirung erscheint an den Monumenten der besten Zeit von *Augustus* bis *Septimius Severus*, zwar nie in so einfachem Wechselspiel der Kräfte, wie bei den Griechen, doch mit einem gewissen Verständniß decorativer Wirkung, in lebendig bewegten Formen angeordnet, voll Anspruch auf äußerste Pracht.

Die Werke späterer Zeit zeigen uns dagegen hierin eine arge Ausartung und Verwirrung, die zum gänzlichen Verfall führten, welcher auch nach Verlegung der Kaiser-Residenz nach *Constantinopoli*s bald eintrat.

Bei Betrachtung der nachfolgenden Beispiele werden wir Veranlassung finden, auf das hier nur Angedeutete näher einzugehen.

Vom Tempel der *Vesta* zu *Tivoli* *).

Tafel 63.

Auf dem schroffen Felsrande des tiefen Kessels, in welchem sich der *Anio*, jetzt *Teverino*, hinabstürzt, erblickt man die Ueberreste dieses zierlichen Tempels, so malerisch in seiner schönen Umgebung dastehend, wie keine andere Ruine. Er ist ein runder *Peripteros* mit achtzehn Säulen, wovon noch zehn mit dem darauf ruhenden Hauptgesims und Deckenwerk erhalten sind; auch ein Theil der Cellenmauer mit der Thür und einem der beiden Fenster hat sich erhalten. Sämmtliche Architekturtheile bestehen aus *Travertin* und waren ehemals mit einem feinen Marmorstück überzogen. Das Mauerwerk der *Cella* besteht jedoch aus Geröll von vulkanischem Luff mit musivischem Netzwerk bekleidet, worauf ebenfalls noch Spuren von Stuckauftrag mit eingerissenen Quaderfugen zu be-

merken sind. Von der Decke der *Cella* ist nichts mehr vorhanden; sie war vermuthlich kuppelförmig geschlossen. Thür und Fenster werden auf Taf. 93. gegeben. Der kreisrunde Unterbau, die Säule, das Gebälk und das Deckenwerk sind dagegen auf unserer Tafel in allen Einzelheiten genau dargestellt worden.

Von den Stufen, welche von dem Platz um den Tempel auf den Unterbau oder das Podium unter das *Peristyl* führten, hat sich nichts erhalten; sie waren vermuthlich bei den Säulen, zunächst vor der Thür angebracht.

Die Säulen stehen mit ihren Achsen nicht lothrecht, sondern alle so gegen die Achse der *Cella* geneigt, daß die innerste Linte am verjüngten Säulenstamme beinahe eine vertikale Richtung erhält, wodurch das Ganze eine pyramidale Gestalt annimmt und an Stabilität gewinnt. Zu diesem Behufe ist das dünne Plättchen (*Scamellum*) unter der Basis,

*) *Desgodetz*, C. V., besser aber bei *Valadier*.

und auch dasjenige über dem Kapital ein wenig keilförmig gearbeitet, womit die geneigte Stellung der Säule und die Ausgleichung eines horizontalen Auflagers für das Hauptgesims bewirkt wird: ein Umstand, den auch schon Vitruv erwähnt hat, L. III. C. 3.

Die Durchbildung des Kapitäl zeigt eine, von der als Regel angenommenen Gattung, verschiedene Art. Die kräftigen Geschnörkel unter dem starken Abacus sind wie Widderhörner gestaltet; dazwischen tritt eine geöffnete Lotusblume von bedeutender Größe weit hervor. Die beiden Blätterreihen unterhalb zeigen einen, von dem sonst gebräuchlichen Akanthus sehr abweichenden, Charakter; sie sind dem Krauskohl ähnlich, mit einem vorwärts gebogenen Rande. Dergleichen gekräuseltes Blätterwerk finden wir auch an einigen anderen römischen und pompejanischen Kapitälern; an denselben Beispielen auch den breiten Zwischenraum zwischen den Kanälen und den oberen Begränzungsgliedern des Säulenstammes; als ein Beispiel solcher Art ist das Kapital der Säulen der Basilika zu Pompeji anzuführen. Es scheint, daß hier etruskischer Verzierungsgeschmack auf die griechische Form Einfluß hatte; auch ist die Modellirung der krauskohlartigen Blätter so beschaffen, daß dieselben leicht durch Abformen in Thon oder Stuck herzustellen waren: eine Dekonomie, die von den luxuriösen Römern bald verlassen ward.

Unsere Tafel giebt von dem interessanten Kapital eine Ansicht übers Eck und eine von der Front, dazwischen ein Durchschnitt durchs Mittel der Letzteren; ferner einen Grundriß durch die Hörner und einen am Ursprung der Blätter genommen, mit allen weiter oben erscheinenden Theilen. Die Basis der Säulen hat keine Plinthe; sie konnte bei der kreisförmigen Stellung derselben füglich fortgelassen werden. Der Mangel einer verhältnismäßigen Einziehung zwischen den beiden Pfählen dieser Basis, welche sonst einer attischen nachgebildet ist, giebt ihr aber ein nicht empfehlenswerthes Ansehen. Der Anfang der Kanäle an der Basis ist von sonderbarer und gleichfalls nicht nachahmungswürdiger Auffassung.

Der Architrav und Fries bestehen aus einem Stück, je von einer Säule bis zur andern reichend, dessen untere Breite

etwas geringer ist als die obere Säulendicke. Der Fries ist festlich geschmückt, von kräftiger Wirkung; wir finden hier, statt der bei den Römern so häufig vorkommenden Schädel oder Nasenköpfe, schöne Stierköpfe mit Festsens, Rosetten und Dyperschaalen. Auf unserer Darstellung ist diese Friesverzierung der Deutlichkeit wegen so gezeichnet, als ob sich irgendwo eine Ecke befände, in der Wirklichkeit ist dies jedoch nicht der Fall, denn der Fries bildet, wie bereits erwähnt wurde, mit dem ganzen Hauptgesims einen Kreis über der Säulensstellung, und hatte oben weniger Ausladung als unten. Das Kranzgesims besteht der Höhe nach aus einem Stein, an dessen Rückseite innerhalb das Deckengesims gearbeitet ist, auf welchem die Steinplatten ruhen, die von der Cellenmauer herüber gelegt sind und so die Decke des Peristyls bilden. In jeder dieser Deckplatten sind zwei Cassetten, je mit einer Rosette geziert. Auf unserer Tafel ist ein Theil des Deckenrißes mit einer der äußeren, größeren Cassetten dargestellt. Der Durchschnitt darüber zeigt bei b eines der gezackten und bei a eines der glatten Blätter der Rosette im Profil. Wenn meine Angaben weder in den Maaßen noch in der Zeichnung mit denen des Desgodetz und Valadier, welche in ihren Werken diesen Tempel gleichfalls detaillirt dargestellt haben, übereinstimmen, so kann ich mich dagegen auf eine eigene genaue Aufnahme des Gegenstandes im Jahre 1830 berufen.

Auf der inneren Seite des Hauptgesimses bilden Architrav und Fries eine glatte Cylinderfläche, deren Stelle im Aufriß durch eine punktirte Linie angegeben ist.

Das Hauptgesims ist im Vergleich mit andern ungewöhnlich niedrig, doch können wir nicht sagen, daß dadurch bei der Beschauung des Monuments selbst das statische Gefühl im mindesten beeinträchtigt würde; wir fanden die Verhältnisse an diesem eigentlich kleinen Bauwerke, kräftig, und seinen Styl ernst und elegant.

Die Erbauung dieses Tempels gehört in den Anfang des Augustäischen Zeitalters, indem eine Inschrift, welche sich theilweis auf dem Architrav erhalten hat, besagt, daß Celsus als Curator den Bau besorgte. Der Tempel wird der runden Gestalt wegen für ein Heiligthum der Vestia gehalten.

Von der Portike des Pantheon oder der Rotonda *).

Tafel 64.

Das Pantheon ist das bedeutendste aus dem römischen Alterthum erhaltene Gebäude. Ein Rundbau mit einer Kuppel überwölbt, 172 Fuß 3 Zoll im äußeren Durchmesser, und 139 Fuß hoch, mit einer geradlinigten Portalfrent.

*) Desgodetz, C. I.

Dies mächtige Werk bildete den Vorbau zu den Thermen des M. Agrippa, eines Schwiegersohnes des Kaiser Augustus, der ihn 26 Jahre vor Chr. erbaute und ihn allen Göttern widmete, woher denn auch wahrscheinlich die Benennung Pantheon kommt. Als Baumeister ist Valerius von Ostia genannt.